

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 11

Artikel: Der dritte Golfkrieg oder des einen Krieg ist des anderen Phasen

Autor: Stahel, Albert A. / Geller, Armando

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der dritte Golfkrieg oder des einen Krieg ist des anderen Phase

Während George W. Bush die Operation «Iraqi Freedom» als für beendet erklärte, geht der Krieg im Irak unvermindert weiter. Es stellt sich dabei die entscheidende Frage, ob die USA und ihre Verbündeten die Situation richtig antizipierten.

Albert A. Stahel und Armando Geller*

Ziel der Koalition

Gewisse Vertreter der Bush-Administration haben nach wie vor Mühe, sich mit dem Gedanken anzufreunden, dass die US-Streitkräfte im Irak in einen Guerillakrieg hineingezogen werden, dessen Ende nicht absehbar zu sein scheint¹. «Shock and Awe» lautete die von der «Koalition der Willigen» in der präventiven Operation «Iraqi Freedom» gegen das Regime von Saddam Hussein verfolgte Strategie. Beeindruckend war, mit welcher überwältigender Feuerkraft die USA ihren Gegner konfrontierten; Furcht einflössend mutete der Versuch an, die Öffentlichkeit das glauben zu lassen, was sie aus Sicht der Angreifer glauben sollte. Nach den Erfahrungen der letzten 60 Jahre handelte es sich offenbar um den Versuch der letzten verbliebenen Supermacht, der Welt zu zeigen, wie in Zukunft Kriege zugunsten des Stärkeren geführt werden können.

Kuwait 1991 zu befreien, ohne den Fall Saddams Husseins herbeizuführen, war nur eine Schlacht und damit eine Lösung auf Zeit. Verschiedene Dokumente einflussreicher Politiker und Think Tanks der USA, vornehmlich aus dem republikanischen Lager, belegen, dass der Sturz Saddams, aus welchen Gründen auch immer², das eigentliche Ziel war, und nicht die Beseitigung von Massenvernichtungswaffen. Die im UNO-Sicherheitsrat beschlossene Resolution 1441 sollte mit der Behauptung, der Irak unterhalte ein geheimes Atomwaffenprogramm, unterstütze Terroristen und unterdrücke seine Bevölkerung, die Begründung für den militärischen Angriff auf den Irak liefern. Bis auf den Vorwurf der Unrechtsherrschaft scheinen alle anderen Argumente bis dato nicht stichhaltig zu sein.

Mittel der Koalition

Laut der «Military Balance» (2002/2003) konnte der Irak auf 389 000 aktive Soldaten und 650 000 Reservisten zurückgreifen. Davon gehörten 350 000 den Land-, 2000 den See- und 20 000 den Luftstreitkräften an; 17 000 soll der Bestand in den Fliegerabwehrtruppen und 44 000 bis 47 000 in den paramilitärischen Verbänden betragen haben. Zu den paramilitärischen Verbänden

gehörten auch die im Krieg zunehmend an Bedeutung gewinnenden Fedayin-Milizen mit einem Bestand von 18 000 bis 20 000 Mann. Organisatorisch war die irakische Armee in 7 Korps, 3 gepanzerte Divisionen, 3 mechanisierte Divisionen, 11 Infanteriedivisionen, 6 Divisionen der Republikanischen Garden, 4 Brigaden der Speziellen Republikanischen Garden, 5 Kommandobrigaden und 2 Brigaden Spezialeinheiten gegliedert. Das Kriegsmaterial war v.a. sowjetischer Bauart aus den 60er-, 70er- und 80er-Jahren. Die «Military Balance» attestierte den regulären irakischen Streitkräften, mit Ausnahme der Republikanischen Garden, eine um 50% verminderte Kampfkraft.

Auch wenn verschiedene Persönlichkeiten aus Politik und Militär in den USA den amerikanischen Truppenaufmarsch am Golf als zu gering bezeichneten, blieb im Grunde genommen kein Zweifel daran, dass die konventionell geführte Operation «Iraqi Freedom» erfolgreich verlaufen würde. Laut einem Bericht der United States Central Air Forces (USCENTAF) standen im Rahmen der Operation «Iraqi Freedom» inklusive Reserve und Koalitionspartnern 466 985 Personen im Dienst. In organisatorischer Hinsicht waren sie in die 3. Infanteriedivision, die 1. Division des Marinekorps, die 101. Luftlandedivision, die 82. Luftlandedivision und die 173. Luftlandebri-gade sowie in verschiedene Kommandos der Spezialeinheiten eingeteilt. Unterstützt wurden sie, nebst einigen Tausend Australiern, Tschechen und Polen, von rund 45 000 britischen Soldaten der verstärkten 1st Armored Division.

Feuerüberlegenheit der Koalition

Im Gegensatz zu den irakischen Truppen stand denjenigen der Koalition, insbesondere solchen der USA, modernstes Kriegsgeschütz zur Verfügung. Zwar zählen die Bomber B-52H, die Erdkampfflugzeuge A-10A Thunderbolt und die Kampfpanzer M1 Abrams nicht mehr zur neuesten Generation von Waffenplattformen, regelmässige Kampfwertsteigerungen und die Einbindung in einen Verbund hochtechnologischer Führungs-, Kontroll-, Kommunikations-, Computer-, Nachrichtenbeschaffungs-, Überwachungs- und Aufklärungsmittel (C⁴ISR) entsprechend der Network-Centric Warfare (NCW), machten sie jedoch zu überaus leistungsstarken Waffenträgern, die nicht zuletzt auch ihrer

Agilität wegen den Handlungsspielraum der USA erweiterten.³ Weitere Vorteile konnte sich die Koalition durch Munition der neuesten Generation verschaffen. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang v.a. luft- und seegestützte, z.T. bunterbrechende Präzisionsmunition – 70% der abgeworfenen Bomben waren Präzisionsbomben – sowie panzerbrechende Geschosse aus abgereichertem Uran.

Die Kriegführung der USA konzentrierte sich während der ganzen Operation weitgehend darauf, ihre Überlegenheit zu ihren Gunsten auszunutzen. Während bereits vor dem Krieg (1992 bis 2003) Fliegerabwehrstellungen und Raketenstellungen⁴ usw. in den beiden Flugverbotszonen im Norden und Süden des Iraks zerstört wurden, blieb der von vielen erwartete längere und vorbereitende Luftkrieg aus. Stattdessen begann zeitgleich⁵ mit dem ersten Luftschlag auf Bagdad, der gleichsam ein misslungener Enthauptungsschlag war, die Bodenoffensive. Der rollende Start wurde jedoch von den Schwierigkeiten mit der Türkei, die dazu führten, dass in der ersten Phase der Operation mit der modernen 4. mechanisierten Infanteriedivision keine Nordfront aufgebaut werden konnte, überschattet. Trotzdem konnten die Koalitionstruppen relativ ungehindert in einer ersten Phase (20. März bis 5. April) die Städte Bagdad, Basra, Kirkuk, Mosul und Erbil bombardieren und synchron, mithilfe massiver Unterstützung aus der Luft (CAS), ohne grössere Verzögerungen, von Süden her in Richtung Basra, Nassirija, Najaf, Kerbala und Kut vorstossen.⁶ Dies nicht

¹Die Analyse der Operation «Iraqi Freedom» geschieht unter dem Vorbehalt, dass sich der «Fog of War» noch nicht gelichtet hat. Die einschlägigen Quellen- und Literaturverweise können bei den Autoren eingeholt werden.

²Es soll an dieser Stelle nicht über die «wahren» Gründe spekuliert werden. Der Hinweis auf zwei Aspekte mag jedoch erlaubt sein: 1. Harald Brown, Verteidigungsminister unter Jimmy Carter, erklärte bereits 1979: «Der Schutz der Ölversorgung aus dem Nahen Osten zählt fraglos zu unseren vitalen Interessen. Und zur Verteidigung dieser vitalen Interessen werden wir alle geeigneten Massnahmen ergreifen – einschliesslich militärischer Einsätze.» 2. Mit der Besetzung des Iraks ist einerseits der erste von drei Staaten der «Achse des Bösen» eliminiert und andererseits wird der zweite, Iran, nachdem Afghanistan von den Taliban befreit wurde, in die Mangel genommen.

³Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die durchschnittliche Marschgeschwindigkeit während des Stosses nach Bagdad zirka 28 km pro Tag betrug – nicht mehr und nicht weniger als jedes militärische Handbuch für mechanisierte Verbände unter mässiger Feindeinwirkung vorschreibt.

⁴U.a. wurden bereits damals *Al-Samoud*-Stellungen und -Raketen zerstört.

⁵Man spricht in diesem Zusammenhang auch von paralleler, im Gegensatz zu serieller, Kriegführung.

⁶Es bleibt jedoch anzumerken, dass verschiedene Truppenteile zuweilen mit heftigem Widerstand zu kämpfen hatten.

zuletzt deshalb, weil Saddam Hussein und seine Militärs das Schwergewicht ihrer Divisionen aus dem Süden abgezogen und v. a. Fedayinmilizen in den Städten belassen hatten. Zwischen dem 27. März und dem 1. April fand zwecks Nachführung von Material und Sicherung der Nachschublinien, die zunehmend von irakischen Milizen angegriffen wurden, eine operative Pause statt.⁷ Als «Ersatz» für die 4. mechanisierte Division landeten am 27. März US-Fallschirmspringer der 173. Luftlandbrigade in kurdischem Gebiet, um zusammen mit kurdischen Peshmerga-Kämpfern eine so genannte zweite Front aufzubauen. Mit der Einnahme von Bagdad am 6. Mai erfolgte in der zweiten Phase der symbolische Sturz des Regimes Saddam Husseins. Die Strassenkämpfe zwischen US-Soldaten und den (Speziellen) Republikanischen Garden sowie den Fedayin-Milizen wurden durch A-101-Einsätze verhindert. Dass damit gerechnet wurde, zeigen entsprechende Vorbereitungen im Vorfeld der Operation. Im Anschluss an die Einnahme Bagdads wurden in der dritten und letzten Phase von «Iraqi Freedom» (8. April bis 14. April) die Städte Tikrit, Kirkuk, Erbil und Mosul von Norden und Süden her eingenommen. Am 14. April, dem 26. Kriegstag, verkündete Präsident George W. Bush das Ende aller «major combat operations». Der Krieg geht als Guerillakrieg jedoch weiter.

Phase 1 des Krieges

In einem ersten Schritt soll nun die erste Phase des Krieges, die Operation «Iraqi Freedom», anhand der vier Analyseinstrumente Asymmetrie, Dissymmetrie, Informationsdominanz und Dezentralisationsfähigkeit untersucht werden. Augenfällig ist dabei, so viel sei vorweggenommen, dass so primär die amerikanische Konzeption und Sicht des Krieges in den Vordergrund gerückt wird. Es drängt sich deshalb auf, in einem zweiten Schritt auch den irakischen

⁷Die Logistik war offensichtlich eines der grössten Probleme in der Operation «Iraqi Freedom».

⁸Neuere Hinweise aus der Army lassen jedoch vermuten, dass CAS nicht so erfolgreich war, wie anfänglich behauptet worden ist.

⁹So geschehen, als der Irak während der Hearings im Sicherheitsrat den USA anbot, die Inspektoren wieder ins Land zu lassen.

¹⁰Dies gilt freilich nur für grosse Verbände. Verschiedene kleinere Angriffe v. a. auf die Nachschublinien der US-Truppen haben gezeigt, dass eine Hightech-Armee nicht vor Überraschungen gefeit ist.

¹¹Insbesondere stellt sich hier die Frage, weshalb die wichtigsten Brücken über den Euphrat und Tigris nicht gesprengt wurden. Eine weitere, mögliche Erklärung, auf die im Folgenden nicht weiter eingegangen wird, wäre, dass amerikanische und britische Spezialeinheiten eine solche vereitelt haben, zumal es in der Operation «Iraqi Freedom» zu einem intensiven Einsatz von Spezialeinheiten kam.

Widerstand in der Form eines langen Krieges näher zu beschreiben.

Unabhängig davon, welche Quellen man für die Eruiierung der Dis- bzw. Asymmetrie wählt, kann mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die irakische Armee in dieser ersten Phase in Bezug auf Mannstärke den Koalitionstruppen zumindest ebenbürtig, wenn nicht überlegen war. Die Annahme eines symmetrischen Kräfteverhältnisses in Bezug auf die Mannstärke erscheint somit plausibel. Anstatt jedoch ihre Bestände aufzustocken, kreierte die Alliierten mithilfe überlegener Technologien eine dissymmetrische Situation. Das erste Mittel dazu war der überlegene Einsatz von Airpower im Bereich der Aufklärung, Überwachung, Operationsführung, strategischen, operativen und taktischen Bombardierung sowie im Bereich des CAS⁸; das zweite der Einsatz von überwältigender Feuerkraft, v. a. im Bereich des mechanisierten Kampfes.

Die Berichterstattung über die erste Phase dominierte die Koalition bereits vor dem Krieg, als die Welt infolge der Anhörungen im UNO-Sicherheitsrat und der medialen Berichterstattung in «either you are with us or against us» gespalten wurde. Während dieses Feldzuges waren es v. a. die «eingebetteten» Journalisten, die das vermeintlich reale Bild des Krieges in die Welt portierten. Versuche seitens des Irak, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, fanden zwar statt, allein sie verfehlten ihre Wirkung.⁹ Darüber hinaus führte die Koalition psychologische Operationen, um die Stimmung zum Kippen zu bringen. In militärischer Hinsicht gelang es der irakischen Führung somit nicht, die Informationsdominanz der USA auszuschalten. Mit ihren modernen Mitteln dominierten die USA nicht nur das Kriegsgeschehen in der Luft, auf dem Land und zu Wasser, sondern sie hatten auch die volle Kontrolle über die Informationsbeschaffung und -führung sowie deren (zeitverzugslosen) Fluss. Im Endeffekt hatte dies die totale Kontrolle des Gefechtsfeldes zur Folge, was nicht bedeutet, dass die relevanten Informationen gesammelt wurden.

Die irakische Armee konnte während der Operation «Iraqi Freedom» den konventionellen Kampf gegen die amerikanischen Truppen nicht führen. Sie war den Koalitionstreitkräften punkto Mobilität unterlegen. Darüber hinaus waren diese den irakischen Streitkräften auf Grund der eigenen Informationsdominanz in der ersten Phase des Krieges einen Schritt voraus.¹⁰

Phase 2: Guerillakrieg

Die Analyse der Operation «Iraqi Freedom» lässt aus dieser Perspektive den Schluss zu, dass es den USA gelang, das

Kriegsgeschehen in dieser Phase zu ihren Gunsten, mit welchen Mitteln auch immer, dissymmetrisch zu gestalten. Wie bereits angedeutet, handelt es sich bei dieser Interpretation nur um eine Seite der Medaille. In einen grösseren Zusammenhang gestellt und in Anbetracht der gegenwärtigen Entwicklungen – «The War Isn't Over» – drängt sich, in Anlehnung an die Strategie des langwierigen Krieges von Mao Tse Tung, eine Neubeurteilung auf.

Mao weist in seiner Konzeption des langwierigen Krieges auf die drei Phasen des Krieges gegen eine überlegene Macht hin: 1. Strategische Offensive des Angreifenden; 2. Strategische Konsolidierung des Angreifenden und Vorbereitung der Gegenoffensive des Angreifenden; 3. Strategische Gegenoffensive des Angreifenden und strategischer Rückzug des Gegners. Nimmt man an, dass möglicherweise gewisse Generäle oder Gruppen die Konzeption von Mao umsetzen, dann war das Ende der Operation «Iraqi Freedom» lediglich das Ende der ersten Phase im langwierigen Krieg. Dies wäre der Hinweis für die strategische Defensive des Angreifenden und der Grund für das Ausbleiben grosser Verteidigungsschlachten¹¹ sowie eine mögliche Erklärung für den Verbleib des Gros der irakischen Verbände und damit der Beginn des Guerillakrieges und somit der 2. Phase von Maos Konzeption. So betrachtet sind die US- und britischen Einheiten ins Landesinnere gelockt worden und werden nun durch die Guerillakriegführung in der zweiten Phase abgenützt. Wer die Kämpfer sind, ist vorerst noch ungesichert; verschiedene paramilitärische Verbände – Fedayinmilizen, (Spezielle) Republikanische Garden, Freiheitskämpfer aus anderen Teilen der muslimischen Welt – sowie die Clanstrukturen der irakischen Gesellschaft bieten eine Basis für einen Guerillakrieg.

Nach einer ersten Phase der Dominanz der «Koalition der Willigen» wird nun der Gegner abgenützt. Dabei haben die Iraker durch Dezentralisierung, also durch die Dominanz eines der vier Analyseinstrumente, die Informationsdominanz der USA ausmanövriert. Die aus dem Lagebild resultierende These, dass wir uns in einer Phase des Versuchs der Asymmetrierung des Krieges befinden, scheint somit plausibel zu sein.

*Prof. Dr. Albert A. Stahel, Oberstleutnant, Dozent an der MILAK an der ETHZ und Professor an der Universität Zürich.

Armando Geller, lic. phil., Assistent für Strategische Studien an der Militärakademie an der ETHZ. ■